

## „Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.“

(Altes Testament Buch des Propheten Jesaja, Kap. 58,1-9ff)

Liebe Leserinnen und Leser!

14.02.2021

Wir sind es gewohnt, auf unsere Rechte zu pochen. Jede Gruppe, ob groß oder klein, fordert ihre Rechte. Ich kann ein Recht allerdings nur dann einfordern, wenn mir dieses Recht auch tatsächlich zusteht. Das heißt, ein Recht ist nur dann ein Recht, wenn es mir von jemandem gegeben wurde.

Wenn ich zum Beispiel ein Auto kaufe und vom Verkäufer ein Jahr Garantie zugesprochen bekomme, kann ich dieses Recht einfordern, wenn das Auto nach drei Monaten kaputtgeht. Das kann ich aber nach drei Jahren nicht mehr tun, denn zu diesem Zeitpunkt steht mir dieses Recht nicht mehr zu.



Bild: Martin Manigatterer in pfarrbriefservice.de

Wir Menschen fordern von Gott immer wieder "Rechte", die er uns nie zugesprochen hat, und wenden uns enttäuscht von Gott ab, wenn er uns gewisse Dinge nicht gibt.

Wir glauben, dass Gott uns gewisse Dinge schuldig ist, und reagieren mit Zorn und Bitterkeit, wenn er sie uns nicht gibt bzw. wenn Gott uns gewisse Dinge wegnimmt.

Die meisten Menschen in unserer individualistischen Gesellschaft glauben ein Recht darauf zu haben, sich selbst zu verwirklichen, ihre eigenen Ziele zu erreichen, ein autonomes Leben zu führen.

Wir glauben, ein Recht zu haben auf gute Beziehungen, einen Partner fürs Leben, auf liebe Kinder, auf faire Arbeitskollegen und gute Freunde, die uns verstehen.

Wir glauben, ein Recht auf materielle Güter zu haben, ob Haus oder Wohnung, Auto oder Motorrad, Stereoanlage oder Computer.

Allgemein glauben wir, dass wir ein Anrecht haben gesund, dynamisch und vital zu sein. Wo steht es geschrieben, dass wir ein Recht auf Gesundheit haben?

Stehen uns Anerkennung und Verständnis zu? Haben wir ein festgeschriebenes Recht darauf?

Auch das Denken, dass wir ein Recht auf Sicherheit und Bewahrung haben, ist geprägt von der Mentalität: Mir darf nichts zustoßen, und wenn mir etwas passiert, muss ein Schuldiger gefunden werden.

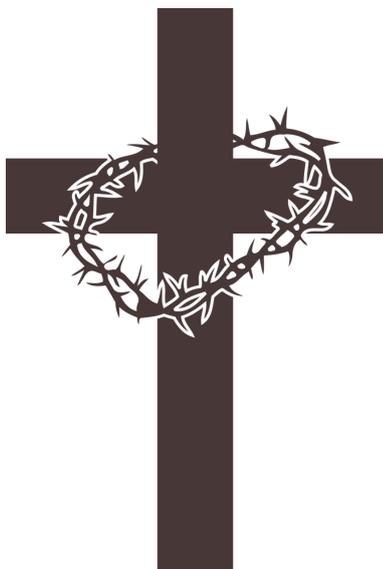
Schließlich glauben wir auch, das Recht zu haben, ein erfülltes Leben zu genießen. Aber sollten wir es nicht haben, Gott hat kein Recht verletzt. Denn nirgends steht das geschrieben!

Und dazu kann man Gott auch nicht dazu zwingen, dass er uns solche „Rechte“ einräumt. Das lässt Gott in dieser Rede (Jesaja 58, 1-9) deutlich ausrichten:

Durch eure Fastenrituale und Gottesdienstfeiern könnt ihr euch weder meine Nähe noch meinen Segen „erkaufen“. „Ich“, so sagt Gott hier, „bin dort zu finden, wo ihr euch für das Recht eures Nächsten einsetzt und für die Gerechtigkeit gegenüber denen, die keine Stimme und keine Möglichkeiten haben, sie für sich zu finden. Dort, wo du dein Herz für deine Mitgeschöpfe öffnest im Tun und Denken, da bin ich Dir ganz nahe.“

## **Es fällt uns Menschen allerdings oft schwer, diese Sicht Gottes anzunehmen.**

Lieber wollen wir ihn auf der Anklagebank sehen: Bevor Gott das Recht hat, uns zu richten, sollte er das ertragen, was wir ertragen mussten: Gott sollte dazu verurteilt werden, auf der Erde zu leben – als Mensch!



*Er sollte keine Möglichkeit haben, aufgrund seiner göttlichen Natur sich selbst zu helfen. Er sollte als Jude geboren werden. Die Legitimität seiner Geburt sollte zweifelhaft sein. Niemand sollte wissen, wer eigentlich der Vater war. Er sollte versuchen, den Menschen zu erklären, wer Gott sei. Er sollte von seinen engsten Freunden verraten werden. Er sollte aufgrund falscher Anschuldigungen angeklagt, von einem voreingenommenen Gericht verhört und von einem feigen Richter verurteilt werden.*

*Schließlich sollte er selbst erfahren, was es heißt, völlig allein und verlassen von allen Menschen zu sein. Er sollte gequält werden und dann sterben. Und das sollte in aller Öffentlichkeit geschehen und zwar so schrecklich, dass kein Zweifel daran bestehen konnte, dass er wirklich gestorben war. Dazu sollte es eine riesige Menge von Zeugen geben, die das bestätigten.*

Im Johannesevangelium lesen wir von dem **einen (Vor)- Recht**, das Gott uns gegeben hat: „Wie viele ihn (Jesus) aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben“ (Johannes 1,12).

**"Ich gebe dir das Recht, Gottes Kind zu sein!"** Dieses Recht steht jedem zu, der sich im Glauben an Jesus wendet.

Es steht uns nicht deshalb zu, weil wir besonders gut oder nett wären, sondern weil Gott selbst uns dieses Recht zugesprochen hat. **Und Gottes Wort kann nicht gebrochen werden** (Johannes 10,35).

Ist das nicht eine fantastische Zusage? Welches andere Recht dieser ganzen Welt könnte diesem Recht das Wasser reichen? Dieses Recht gibt uns eine Hoffnung und Gewissheit, welche diese Welt nicht kennt.

**Wir dürfen uns an all dem Guten, mit dem Gott, unser Vater im Himmel, uns heute schon beschenkt und segnet, freuen und seine Gaben in aller Freiheit zum Besten unserer Mitmenschen und Umwelt einsetzen.**



Herzlich Ihre Katharina Seuffert